Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 81 (2019)

Heft: 6: Rituale in der Schule

Artikel: Vom Händeschütteln

Autor: Rischatsch, Donat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Händeschütteln

Als im Jahr 2003 die bisher örtlich getrennte Real- und Sekundarschule Domat/Ems zusammengelegt wurden, ging es um mehr als nur um eine räumliche Integration. Zwei Schulhauskulturen sollten miteinander verschmelzen. Bald einmal stellte sich heraus, dass ausgerechnet der Handschlag zu einer ersten Belastungsprobe für das sich frisch zusammengefundene Team werden sollte.

VON DONAT RISCHATSCH, LEHRER IN DOMAT/EMS

In der Sekundarschule herrschten in Bezug auf das Händeschütteln relativ lockere Sitten. Eine Regel gab es nicht, die meisten Lehrpersonen machten von diesen gegenseitigen Berührungen sparsamen Gebrauch. Zum gemeinsamen Händeschütteln kam es jeweils freitags und montags oder, sogar noch seltener, vor und nach den Ferien.

Anders bei unseren Reallehrerkollegen und -kolleginnen. Da ging es zu und her wie in den Juniorteams des FC Ems, wo auf diese Geste allergrösster Wert gelegt wird, indem sich Trainer und Jugendliche jeweils vor und nach dem Training kräftig die Hände schütteln. Auf die Schule hochgerechnet bedeutet das ein 14-maliges Handschütteln, bei einem angenommenen 7-Lektionen-Tag bei jeweils 7 verschiedenen Lehrpersonen mit einem Händedruck jeweils am Anfang und am Schluss der Unterrichtsstunde. Werden die Schüler und Schülerinnen an einer Schule überdies mehrheitlich von Lehrerinnen unterrichtet, kann man sich den Stress ausdenken, der auf Schülern lastet, die den Handschlag mit Frauen aus religiöser Überzeugung ablehnen.

Da mit der gleichzeitigen Einführung des Oberstufen-Modells C die Schüler und Schülerinnen sowohl von Real- und Sekundarlehrpersonen unterrichtet wurden, führte die unterschiedlich gehandhabte Handschlagpraxis bald einmal zu ersten Irritationen. Mal verliessen die Schüler und Schülerinnen das Schulzimmer händeschüttelnd, mal vollkommen unberührt. Jugendliche, welche die Nähe zur Lehrperson schätzten, waren verunsichert, wenn ihnen das Ritual verwehrt blieb. Andere hingegen, die einer gewissen Distanz zur Lehrperson nicht abgeneigt waren, bevorzugten das antiseptische Verfahren mit dem mündlichen Gruss und einem allfälligen kurzen Kopfnicken. Als sich einige Schüler und Schülerinnen bei den händeschüttelnden Lehrpersonen jedoch die Freiheit herausnahmen, das Begrüssungsritual abzukürzen, dauerte es nicht lange, bis das Thema an einer Teamsitzung stirnrunzelnd zur Sprache gebracht wurde.

Die Händeschüttelfraktion verwies wortreich auf die Vorzüge dieses Rituals, das der Lehrperson ein pädagogisch-psychologisches Instrumentarium bereitstelle, welches die Diagnose des Gemütszustandes oder eine unmittelbare erzieherische Intervention erlaube, etwa ein Absenken der jugendlichen Betriebstemperatur oder die Aufforderung, den Kaugummi rauszunehmen. Die Argumente der Verfechter eines geregelten Händeschüttelns verfingen vollumfänglich, sodass der flächendeckenden Einführung dieses Rituals vor Lektionsbeginn und am -ende nichts mehr im Weg stand.

Zweimal nur wurde diese Praxis seither infrage gestellt. Ein erstes Mal, als eine Schülerin eine Freundin aus Skandinavien für zwei Tage mit in die Schule nahm. Auf die Frage, was an Schweizer Schulen denn «different» sei, zeigte sich die junge Schwedin «not very amused» über das inflationäre Händeschütteln. Beim zweiten Mal hatte der Grippevirus H1N1 seine Hände im Spiel. Als er sich über die Schweiz auszubreiten begann, geriet auch das schulische Händeschütteln unter Druck. In Domat/Ems wurde es vom Schulrat höchstpersönlich ausser Kraft gesetzt. Mit einem Schlag wurde den Jugendlichen und den Lehrpersonen bewusst, wie lieb ihnen das Ritual mittlerweile geworden war und was ihnen fehlen würde, wäre das Verbot nach dem Abklingen der Grippe nicht aufgehoben worden.